

## Das Grüffelokind sucht den Frühling

Könnt ihr euch noch an die letzte Geschichte vom Grüffelokind erinnern?

Sie spielte im Winter, als noch viel Schnee im Wald lag. Das kleine Grüffelokind ging mutig, ohne seinen Papa auf die Suche nach der bösen Maus. Und es hat sie dann auch tatsächlich gefunden (jedenfalls hat das Grüffelokind das gedacht)...

Inzwischen hat es sich von diesem Schreck sehr gut erholt. Es war schon oft unterwegs und hat sich den Wald, die Wiesen und Felder und auch unsere Stadt Flöha angeschaut. Es wohnt nun sogar hier bei uns in der Schule, besucht aber auch oft den Papa und die Tiere im Wald. Der Maus ist es übrigens seitdem nie wieder begegnet.

Heute möchte ich euch eine lustige Geschichte vom Grüffelokind erzählen und sie geschah erst vor wenigen Tagen.

Am letzten Wochenende, es war noch früh am Morgen, spazierte das Grüffelokind mal wieder durch den Wald, auf der Suche nach Abenteuern. Es traf die Schlange und fragte sie: „Hey, du mutige Schlange, komm doch mit mir auf Mäusejagd. Na, wie wär`s? Traust du dich?“

Die Schlange gähnte und ihre Augen waren noch ganz klein. „Mäusejagd?? Das klingt zwar aufregend, doch nicht heute, ich bin noch viel zu müde. Ich warte auf den Frühling. Wenn er gekommen ist, dann kannst du mich noch mal fragen.“ Und schon verschwand sie wieder zwischen Ästen und Zweigen.

Das Grüffelokind kratzte sich nachdenklich am Kopf. „Sie wartet auf den Frühling? Wer soll das denn sein? Ist das etwa eine neue, gefährliche Gestalt? Ob die wohl auch Grüffelogrütze mag?“

Ratlos lief es weiter. Da entdeckte es oben im Baum die Eule und rief ihr sogleich zu: „Hey, du liebe Eule, willst du nicht ein bisschen mit mir plaudern?“

Doch die Eule schwankte nur unruhig auf ihrem Ast hin und her. „Plaudern? Mit dir? Etwa jetzt? Nein, dazu bin ich zu hungrig. Ich habe seit Tagen keine Nahrung gefunden. Ich warte noch auf den Frühling. Wenn er gekommen ist, dann kannst du mich noch mal fragen.“ Und schon breitete sie die Flügel aus und flog davon.

Das Grüffelokind verschränkte verwundert die Arme vor dem Bauch. „Sie wartet auch auf diesen Frühling? Aber wer ist das nur? Hat er etwa starke Muskeln? Scharfe Zähne? Isst der womöglich gern Grüffelopätzchen?“

Ratlos lief es weiter. Plötzlich kreuzte der Fuchs seinen Weg und es sprach ihn an: „Hey, du schlauer Fuchs, lass uns zusammen Verstecken spielen. Mir ist so langweilig.“

Doch der Fuchs zitterte nur und sah gar nicht begeistert aus. „Verstecken? Hier? Etwa sofort? Nein, dazu ist mir einfach zu kalt. Ich warte auf den Frühling. Wenn er gekommen ist, kannst du mich noch mal fragen.“ Und schon kroch er zurück in seinen Bau.

Das Grüffelokind stampfte trotzig mit dem Fuß auf. „Er redet auch nur von diesem Herr Frühling. Wer soll das denn sein? Etwa ein furchteinflößender Riese? Mit feurigen Augen? Der liebt hoffentlich nicht etwa Grüffelragout?“

Es setzte sich traurig auf einen Baumstumpf und dachte nach. „Nein! So leicht lasse ich mir keine Angst einjagen. Alle haben doch gesagt, dass erst dieser Frühling kommen muss, bevor sie mit mir jagen, plaudern, spielen. Also gehe ich ihn jetzt suchen. Irgendwo muss er ja wohl sein.“

Und so machte sich das kleine Grüffelokind auf den Weg. Aber es ist ziemlich schwer jemanden zu suchen, wenn man gar nicht weiß, wie er aussieht. Doch das schlaue Kind hatte eine Idee: „Ich gehe da hoch, auf diesen hohen Berg, da wo auch die tolle Burg steht. Von dort oben habe ich den besten Ausblick. Und dann werde ich ihn schon finden, den Frühling“.

Und so lief es los bis nach Augustusburg. Den Stockmann hielt es dabei fest umklammert, dann fühlte es sich sicherer. Denn man konnte ja nie wissen, ob der Frühling nicht plötzlich um die Ecke kommt und doch ein ganz böser, grüffelloverspeisender Frühling ist.

Es kam an einen großen Wegweiser (und ein bisschen lesen kann es ja schon, es wohnt ja schließlich in der Schule). Aber kein Weg führte zum Frühling.



Es kletterte einen Baum hinauf und blickte vom Ast aus in alle Richtungen, aber es konnte nichts Auffälliges sehen.



Also lief es noch weiter in Richtung Schloss. Da staunte das Grüffelokind aber. Das Schloss gefiel ihm richtig gut. Vielleicht ist dieser Frühling ja auch ein König und wohnt hier? Aber dann würden die Tiere im Wald wohl nicht auf ihn warten...



Es erreichte den höchsten Punkt – die Schlossmauer und es war wirklich mühsam für das kleine Grüffelokind da hochzukommen. Aber seht mal, es hat auch das geschafft:



Was für ein Ausblick! Aber wieder konnte das Grüffelokind nichts entdecken. Es wurde schon langsam richtig müde und musste sich erst mal hinlegen.



Schließlich stand es wieder auf und suchte im Städtchen weiter. „Was ist das denn für eine lustige Bank?“



Und noch ein Stückchen weiter kam es zu komischen Figuren, es war gleich ganz aufgeregt – ist da etwa der Frühling dabei? Mit Hasenohren und bunten Sachen? Doch die niedlichen Häschen bewegten sich nicht.



Erschöpft und traurig wanderte das Grüffelokind zurück und suchte Trost bei seinem Papa. Wie gern hätte es ihm jetzt berichtet, dass es den Frühling gefunden hat – ganz allein. Aber vom Frühling war einfach nirgendwo eine Spur. Oder doch?

Es erzählte dem Papa alles von seinem Tag: von den Tieren, die auf den Frühling warten, von seinem Ausflug nach Augustsburg und der Suche nach ihm. Der Grüffelopapa dachte kurz nach, dann sagte er: „Du warst heute lange unterwegs. Du hast viel gesehen. Du denkst, du hast den Frühling nicht gefunden? Ich bin sicher, du bist ihm heute ganz oft begegnet.“

Das Grüffelokind antwortete: „Aber Papa, ich habe doch überall nachgesehen, vom höchsten Punkt aus habe ich alles mit meinen Augen abgesucht.“

Der Grüffelo schmunzelte und fragte sein Kind: „Aber was hast du heute gehört, als du durch den Wald gelaufen bist?“ – „Gehört? Hmmm...“ Das Grüffelokind überlegte kurz. „Die Vögel haben gesungen. Es waren viel mehr als noch vor einer Woche. Und sie haben viel lauter gesungen. Ja, es war ein richtiges Konzert im Wald. Und auch andere Tiere konnte ich hören, die vor einiger Zeit noch geschlafen haben.“ „Aha, toll!“, freute sich der Grüffelo. „Und, was hast du denn heute gerochen?“ Das Grüffelokind erinnerte sich: „Es roch so frisch, etwas blumig vielleicht? Die Erde duftete so neu, nicht mehr so nach Laub wie im Herbst und auch nicht mehr nach Schnee, obwohl noch ein Rest davon auf der Erde lag.“ „Jaja...genau“, stimmte der Grüffelo zu. „Und, was hast du so gesehen? Auf der Wiese oder am Wegesrand? War da etwas anders?“

Das Grüffelokind wusste sofort, was er meinte: „Ja, genau, da wuchsen viele kleine Blüten. Manche waren ganz klein und zart, andere schon größer. Manche waren weiß mit hängenden Köpfen und andere gelb oder lila. Und die Bäume hatten schon kleine grün-braune Knubbel an ihren Zweigen.“

„Ach was! Das hast du gut beobachtet“, antwortete der Papa. „Und was hast du gefühlt?“

Das Grüffelokind bemerkte: „Heute früh, da war es noch ganz kalt und es lag ja auch noch Schnee. Aber zum Ende meiner Reise wurde es immer wärmer. Ja, ich glaube, so warm war mir schon lange nicht mehr.“

Der Grüffelo jubelte und lachte nun ganz laut. „Da hast du deinen Frühling. Der Frühling ist all das: die zwitschernden Vögel, die Luft, die nun anders riecht, die Tiere, die erwachen, die Blumen und Knospen, die sprießen, die Sonne, die uns wärmt.“

Das Grüffelokind verstand und war erleichtert, dass es nun die Antwort hatte.

„Achsooooo.“ Es lachte laut mit. Und freute sich: aufs Jagten, Plaudern, Spielen – im Frühling.